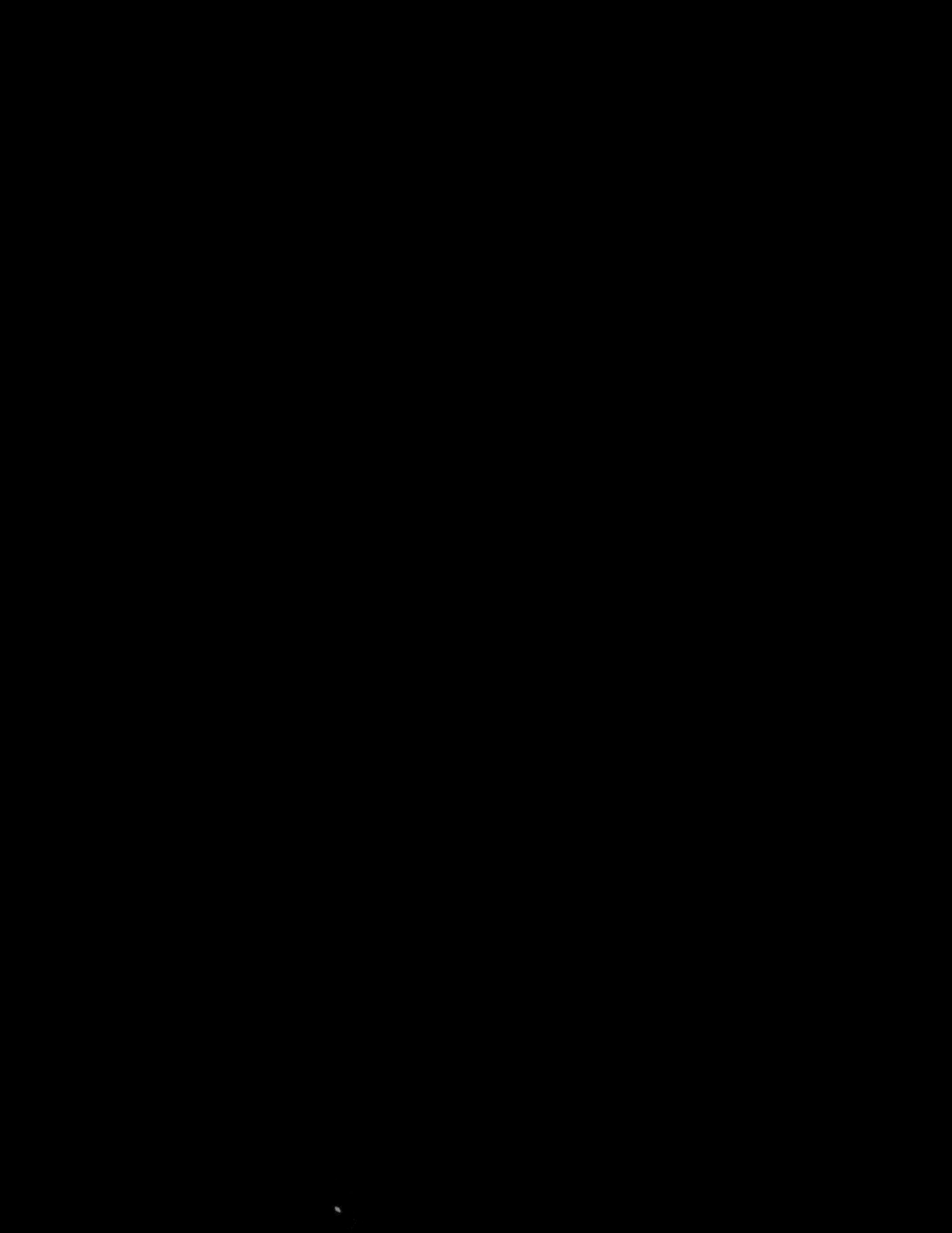





ÜBER EINE

NACHEURIPIDEISCHE ANTIGONE.

EIN BEITRAG

ZUR GRIECHISCHEN LITTERATURGESCHICHTE

VON

HEINRICH HEYDEMANN.

MIT ZWEI LITHOGRAPHIRTEN TAFELN.




BERLIN, 1868.
VERLAG VON TH. CHR. FR. ENSLIN.
(ADOLPH ENSLIN.)

ÜBER EINE

NACHEURIPIDEISCHE ANTIGONE.

EIN BEITRAG

ZUR GRIECHISCHEN LITTERATURGESCHICHTE

VON

HEINRICH HEYDEMANN.

MIT ZWEI LITHOGRAPHIRTEN TAFELN.

BERLIN, 1868.
VERLAG VON TH. CHR. FR. ENSLIN.
(ADOLPH ENSLIN.)

ZUR ERINNERUNG

AN

WINCKELMANN'S

HUNDERTJÄRIGEN TODESTAG

DEN 8. JUNI 1868.

Die schönen vasenbilder, die mit gütiger erlaubnis des besitzers hier zum ersten mal veröffentlicht werden, schmükken eine schlanke rotfigurige amphora [1]), welche, in Ruvo gefunden, eine der herrlichsten zierden des dortigen Museums Jatta bildet. bißher nur auß kurzen ganz ungenügenden beschreibungen bekant [2]), verdient diß gefäß aber nicht nur wegen der außdruksvollen schönheit der zeichnung algemeinere bewunderung und aufmerksamkeit, sondern auch namentlich weil sein hauptbild uns einen nicht unwichtigen beitrag zur geschichte der griechischen litteratur gibt und eine verlorne tragödie herstellen hilft, die später als Sophokles und Euripides daß schiksal der thebischen Antigone behandelte; zugleich bietet eß einen neuen beweis, wie groß die macht und vorliebe der nacheuripideischen tragödie in Großgriechenland war [3]). die entstehungszeit der vase, deren besprechung die folgenden blätter enthalten, wird ungefär zwischen Ol. 100—120 d. h. um die mitte des vierten jarhunderts vor unserer zeitrechnung anzusetzen sein.

1.

Bekant ist daß geschik der Antigone, der heldenmütigen frommen tochter des Oidipus und der Jokaste, als sie nach dem tode ires vaters, den sie in die verbannung begleitet hatte, nach Theben zurükgekert war. zwar in dem alten epos der Thebais [4]), als dessen verfaßer kein geringerer denn Homer selbst galt, endete mit dem gegenseitigen morde der beiden brüder der fluch des Labdakidenhauses: der tod sünte alle vergehen und Polyneikes wurde one widerspruch mit den übrigen todten feierlichst verbrant und bestattet. ebenso sang auch noch Pindar [5]); anders aber die attische tragödie, welche den faden fortspan und darauß die herrlichsten werke schuf. schon Aeschylos kent [6]) in seinen Siben gegen Theben daß grausame von den vorstehern der stadt erlaßene gebot, den vaterlandsverräter Polyneikes unbeerdigt den hunden als beute vorzuwerfen; aber Antigone erklärt dem herold, der diß den bürgern Thebens kundtut, ire unwandelbare absicht den bruder dennoch zu bestatten, und fürt mit hilfe thebischer jungfrauen dise fromme pflicht

auch sofort auß. dadurch komt ein neuer zug in die alte dichtung, welcher jedoch den beruhigenden schluß nicht aufhob oder hinaußrükte, sondern seine einfache großartige schönheit nur noch wirksamer betonte; ob Aeschylos dise zutat selbst erfunden oder anderswoher entlent hat, können wir nicht mer entscheiden. waß aber bei im nur im keim angedeutet sich findet, ist in dem drama des Sophokles zur herrlichsten frucht herangereift: die tragödie galt schon den alten für die schönste seiner schöpfungen. allein [7]), one beihilfe, one furcht, widersetzt Antigone auß heiliger scheu vor den götlichen satzungen der religion sich dem harten verbot des herrschers und bestattet den bruder; der ungehorsam gegen die staatliche autorität fürt iren untergang herbei, aber die schwere strafe, welche der verblendete Kreon durch den tod des einzigen sones und der gattin erleidet, zeigt uns deutlich, auf welcher seite warheit und recht standen in disem kampf zwischen schöner menschlichkeit und obrigkeitlicher strenge.

Euripides benutzte darauf dise wendung der sage zweimal. in den Phoenissen [8]) begnügt sich Antigone gegen den befehl des Kreon energisch zu protestiren, one daß wir aber erfaren, ob die worte auch tat werden und sie den letzten wunsch des sterbenden bruders wirklich erfült, und verzichtet auf Haemon, dem sie von Eteokles anverlobt war, um iren blinden vater nach Kolonos zu begleiten. außfürlicher behandelte er den gegenstand in seiner verlornen Antigone. um aber neueß zu bringen und nicht einfach nachamer des Sophokles zu sein, löste er, wie sich mit sicherheit auß der untenfolgenden untersuchung über den noch streitigen inhalt dises stüks ergeben wird, den tragischen knoten durch die glükliche heirat zwischen Haemon und Antigone, wärend nach im ein uns unbekanter tragiker den stof widerum im sophokleischen sinne variirte; auch diseß drama, dessen besprechung gleichfals unten erfolgt, ist uns biß auf die inhaltsangabe verloren. aber damit war die möglichkeit daß schiksal der Antigone dichterisch zu gestalten erschöpft; wenigstens ist, soweit wir auß den erhaltenen überliferungen schließen können, dise episode der thebischen sage von griechischen dichtern nicht mer selbststädig behandelt worden. die völlig verschollene trilogie des als ankläger des Sokrates bekanten Meletos [9]) konte sie allenfals noch außfürlicher berürt haben; außerdem setzt eine bildliche darstellung eine hilarotragödie der sage vorauß. bei den Römern ist Accius der erste, welcher den stof auf die büne brachte; ob seine Antigona [10]) den Sophokles oder den Euripides reproducirte, ist auß den sechs kleinen bruchstükken nicht zu bestimmen. seine Phoenissen [11]) dagegen basiren zum teil wörtlich, diejenigen des Seneca [12]) aber, welche uns ser fragmentarisch überkommen sind, in der anlage einzelner scenen ganz auf des Euripides' gleichnamigem drama. daß die mächtige wirkung der tragischen dichtung jene epische sage von der todtenfeier des

Polyneikes bald überal und volständig verdrängte, bedarf kaum der versicherung; die kunstepen [13]) der Oidipussage von Antimachos an biß herab auf Statius beweisen diß zur genüge und auch die wenigen bildlichen darstellungen, die in betracht kommen, sind von ir ganz beeinflußt und abhängig.

2.

Von der Antigone des Euripides sind uns eine anzal von fragmenten der tragödie selbst erhalten gebliben, auß denen sich aber nur ser wenig in betref des verlaufs der handlung schließen läßt; dieselben finden sich mit den wenigen übrigen nachrichten, die auf diß stük bezug haben, im anhange zusammengestelt.

Daß drama begann, wie fast alle euripideischen tragödien, mit einem prolog, welcher dem zuschauer daß glük und unglük des Oidipus und seines geschlechts erzälte und auf den inhalt der tragödie vorbereitete; sein erster vers war jener von Aristophanes bespöttelte märchenhafte anfang (fr. 1):

Ἦν Οἰδίπους τὸ πρῶτον εὐδαίμων ἀνήρ·

dem wol unmittelbar daß naive geständnis folgte (fr. 2):

εἶτ' ἐγένετ' αὖθις ἀθλιώτατος βροτῶν.

sonst enthalten die fragmente ganz algemeine warheiten und sentenzen (fr. 3. 4. 5. 20. 21) oder eß ist in inen von liebe (fr. 6. 7. 8), alleinherrschaft (fr. 9. 10. 11), krieg (fr. 12), edler gesinnung (fr. 13. 14) und wert des todes (fr. 15) die rede, wie eß nicht anders sein kan in einem drama, daß von der verletzung des strengen befehls, den todten feind nicht zu bestatten, handelt, welchen ein alleinherrscher gegeben und welchen eine von dessen einzigem sone geliebte frau auß heiliger schwesterpflicht übertreten hat. für die entwiklung des stüks können wir auß disen überresten nichts lernen: auch wage ich nicht sie diser oder jener person in den mund zu legen, so verfürerisch und warscheinlich die verteilung oft sein mag, welche Welcker und andere mit den einzelnen versen vornemen. aber wenn auß der Iphigenie Goethe's unter wenigen bruchstükken auch jener bekante außspruch erhalten wäre: „Du sprichst ein großeß wort gelaßen auß!“ — würden wir in dann nicht ebenso warscheinlich z. b. dem Orestes oder Pylades zusprechen können als staunenden außruf Iphigenien gegenüber, welche eben iren plan, Thoas zu hintergehn, mitgeteilt hat und flucht anrät? Sie, die reine priesterin, wil durch lug und trug sich der dankbarkeit entziehn und weist diß als einzigen weg der rettung nach — könte diß dem manne jenen außruf nicht ser wol entlokken?

Nur zwei fragmente geben uns einigen anhalt. daß eine (fr. 16) zeigt, daß die handlung nach dem urteil eines mitbeteiligten einer traurigen katastrophe nahestand:

— ἐπ' ἄκραν ἥκομεν γραμμὴν κακῶν.

daß andere (fr. 17) bezeugt daß auftreten des Dionysos, dessen macht bei sterblichen als unwiderstehlich anerkant wird:

Ὦ παῖ Διώνης, ὡς ἔφυς μέγας θεός,
Διόνυσε, θνητοῖς τ' οὐδαμῶς ὑποστατός.

daß erscheinen dises gottes im drama läßt sich, wie Boeckh fein und scharfsinnig urteilte, ungezwungen nur als daßjenige eines deus ex machina erklären, und betrachten wir die ersten worte, welche bei Euripides solchen göttern gewönlich erwidert werden[14]), so wird die vermutung zur möglichsten warscheinlichkeit. weitereß ergeben aber meiner überzeugung nach die überreste der euripideischen Antigone nicht, und wenn auch daß auftreten des in Theben gebornen gottes einen anderen außgang als den der sophokleischen dichtung ser glaublich macht, so würden wir doch über die entwiklung völlig im unklaren sein, wäre uns nicht, im argument des grammatikers Aristophanes von Byzanz zur Antigone des Sophokles, eine anderweitige nachricht aufbewart, welche bei der berümtheit und tüchtigkeit des urhebers[15]) die grundlage zur erkentnis der Antigone des Euripides bilden muß. und diß haben Boeckh und andere[16]) schon längst richtig erkant; überdiß lautet die nachricht so bestimt und klar, daß ir nur ein sin untergelegt werden kan und die bedenken, welche namentlich Welcker[17]) gegen sie erhoben hat, nicht stichhaltig noch gerechtfertigt sind.

Nachdem Aristophanes den inhalt der sophokleischen Antigone kurz angegeben, färt er fort: „eß ligt aber dise bildung des mythos auch der Antigone des Euripides zu grunde, außgenommen daß sie, nachdem sie mit dem Haemon ergriffen worden, (im) zur ehegemeinschaft gegeben wird und den Maeon gebirt.“ also dieselbe sagenwendung, daß Kreon den leichnam des Polyneikes zu bestatten verbietet, daß Antigone disen befel missachtet und dabei ergriffen wird, nur mit dem unterschide, daß bei Sophokles Antigone allein die tat außfürt, bei Euripides dagegen im verein mit Haemon bei der beerdigung[18]) des Polyneikes angetroffen wird, und ferner, daß sie verheiratet wird, natürlich dem Haemon, wärend bei Sophokles beide sterben. diß ist kurz aber zweifellos der inhalt des euripideischen dramas und jede änderung und verbeßerung der schriftlichen überliferung überflüßig und unnötig. so die vorschläge für μετὰ τοῦ Αἵμονος zu schreiben entweder τῷ Αἵμονι oder μετὰ τοῦτο Αἵμονος, welche gemacht sind teils um für die γάμου κοινωνία den ehegemahl mit namen herbeizuschaffen, teils um die sonst nirgends wider erwänte hilfe des Haemon bei bestattung des

Polyneikes zu beseitigen. aber erstereß ist nicht nötig, denn trotz dem etwaß gesuchten außdruk: δίδοται πρὸς γάμου κοινωνίαν[19]) wird niemand an einen anderen als an Haemon denken können; und ferner hat doch auch seine gegenwart bei der bestattung nichts auffälliges, im gegenteil offenbart sie seine liebe zur Antigone und bereitet absichtlich von anfang an den von Sophokles abweichenden außgang für den zuschauer vor. daß dise seine beihilfe in einer anderen auf Aristophanes zurükgehenden mitteilung nicht berürt wird, ist kein beweis für ir nichtvorhandensein bei Euripides. daß letzte scholion nämlich zur Antigone des Sophokles, welcheß ser warscheinlich dise seine weisheit auß dem grammatiker von Byzanz hat, sagt nur „daß unterscheide die Antigone des Euripides von der sophokleischen, daß Antigone, obgleich auch ergriffen (bei der verbotenen bestattung des Polyneikes), wegen Haemon's liebe (im) vermählt wird, wärend bei Sophokles daß gegenteil statfindet.“ auch hier ist Haemon's liebe die ursache der heiteren lösung, und mithin seine beteiligung am ungehorsam gegen den könig und vater um seiner braut willen warscheinlich genug und annembar. Matthiae[20]) fragt nach der strafe, die Antigone für ire übertretung erleide, und Welcker billigt diß; nun die strafe solte nach Kreon's willen in tod bestehn, wie im sophokleischen stük, aber — hier komt uns daß auß den fragmenten gewonnene ergebnis zu statten — jene todesstrafe wandelt sich durch vermittelung des Dionysos in eine heirat zwischen Antigone und Haemon. der almächtige got erscheint als alle bitten der Antigone, alle drohungen des Haemon, alle bemerkungen des chors dem starren herrscher gegenüber umsonst gewesen sind: seinem befehl beugt sich Kreon, dem wol jene anrede (fr. 17) an den got zugeteilt werden darf, und endet somit daß drama heiter und für alle befridigend.

Eß wird wunderbar erscheinen, daß Aristophanes dise vermittelung durch die gotheit mit stilschweigen übergeht; aber mag uns seine bemerkung unverkürzt oder nur im außzug erhalten sein, immerhin konte er sich, da er die bekantschaft mit dem euripideischen drama voraußsetzen durfte, damit begnügen, nur die hauptverschidenheit zwischen den beiden tragödien anzugeben, d. h. dort den tod der beiden liebenden, hier ire glükliche vereinigung und deren folgen für daß königshaus, welche letzteren in dem zusatz: „und sie gebirt den Maeon“ enthalten sind. daß diß ereignis nicht im stükke selbst geschehe, glaube ich auch, aber Welcker's urteil „daß die prophezeiung eines sones, da nachkommenschaft von einem jungen paare von selbst zu erwarten ist, und da nach einer solchen auflösung kein widerstreit zurükblib, wozu eß eines künftigen sones bedurft hätte, lächerlich gewesen wäre“, kan ich nicht unterschreiben. Sophokles' Kreon bricht zusammen, weil er plötzlich durch eigene schuld einsam und nachkommenschaftslos dasteht; daßselbe stand dem euripideischen Kreon bevor und mithin ein auß-

sterben des Labdakidengeschlechts in außsicht. daher wird Dionysos im die zukunft seines hauses nahegelegt und einen daß geschlecht erhaltenden nachkommen verheißen haben: außer dem algemeinen druk des götterwillens ein gewichtigeß mittel, um Kreon umzustimmen und seine nachgibigkeit zu erleichtern; und darum fügt auch Aristophanes diß seiner kurzen inhaltsangabe bei. damit stimt auch die erzälung der Ilias[21]) deren abweichende chronologie kein hindernis sein kan, eine und dieselbe persönlichkeit anzunemen: Maeon, des Haemon son, war der einzige, welchen bei einem heftigen kampf in disem thebischen kriege der grimmige Tydeus schonte „den wundern der götter gehorchend (θεῶν τεράεσσι πιθήσας)“, eben weil eß schiksalsbeschluß war, durch in Thebens königshaus fortzupflanzen.

Diß war also, nach den uns erhaltenen überliferungen und fragmenten zu urteilen, der verlauf und inhalt der Antigone des Euripides im gegensatz zur sophokleischen dichtung, und so erklärt sich villeicht warum Ovid einmal[22]) Haemon als unglüklichen liebhaber:

Nec tibi, si quid amas, felicius Haemone cedat!

bezeichnen kan, daß andere mal[23]) dagegen ein drama, in dem er eine hauptrolle spilte, zu den stükken rechnen darf, die von der macht der liebe handeln; jener Haemon ist der sophokleische, diser wol der euripideische, dessen liebe von den göttern geschützt zum zil komt. an disem ergebnis über des Euripides' Antigone kan aber auch meiner überzeugung nach gar nicht gerüttelt noch gezweifelt werden, und doch tut diß Welcker, dessen ansicht über den inhalt des euripideischen dramas ich leider nicht teilen kan, sondern nach den obigen außfürungen für irtümlich erklären muß. Welcker hält nämlich für den inhalt der Antigone des Euripides jene erzälung, welche uns in der 72. fabel des Hygin aufbewart worden ist und nach welcher Antigone mit Argeia, der gattin des Polyneikes den bruder bestattet hat und dabei ergriffen wird, wärend Argeia sich durch flucht rettet. der erzürnte Kreon — so lautet der bericht weiter — übergibt sie dem Haemon, dessen braut sie ist, mit dem befehl sie zu tödten; diser aber verbirgt sie auß liebe bei hirten und lügt iren tod dem könig vor. dort gebirt sie einen son, welcher, nachdem er erwachsen ist, nach Theben komt, um sich an daselbst gefeierten spilen[24]) zu beteiligen. Kreon erkent in an einem mal, daß alle sproßen des auß dem drachenblute entstandenen königshauses von Theben zeigen. Herakles bittet für Hämon um verzeihung, aber umsonst, worauf Hämon sich und sein weib tödtet. aber Kreon vermählt dem Herakles seine tochter Megara, mit der er zwei söne, Therimachos und Ophites, erzeugt.

So Hygin oder vilmer daß excerpt auß seinen genealogien, welcheß Welcker, da eß unzweifelhaft den inhalt einer tragödie widergibt, nun

mit der kurzen aber klaren angabe des Aristophanes von Byzanz auf die gewaltsamste weise zusammenzubringen sucht. der umstand, daß dort Haemon, hier wie beim Statius[25]) aber Argeia der Antigone bei der beerdigung des Polyneikes hilfe leistet, ist an sich ser geringfügig und könte wirklich wie Welcker annimt einer zweiten auffürung oder außgabe der tragödie zugeschriben werden. aber wie wil man mit der von Aristophanes bezeugten hochzeit und dem der sophokleischen Antigone entgegengesetzten glüklichen außgange den tod der beiden liebenden vereinigen? wenn Antigone und Haemon schließlich doch in folge des verletzten befehls sterben, so konte selbst der „unwißendste“ nicht schreiben, daß in der euripideischen tragödie daß gegenteil von derjenigen des Sophokles erfolge: ἐνταῦθα δὲ τοὐναντίον. Welcker erklärt des Aristophanes πρὸς γάμου κοινωνίαν δίδοται für eine strafehe mit einem leibeignen nidrigen manne, nach analogie der ehe in der Elektra desselben dichters; wo steht aber, selbst zugegeben, daß diß der fal wäre, davon nur eine sylbe und andeutung im Hygin? die strafe, die Antigone dort auf Kreon's befehl erleidet oder doch erleiden sol, ist der tod, nicht ehe mit einem nidriggebornen. Hygin übergeht ferner die zwischenkunft des Dionysos gänzlich; Welcker gesteht selbst, nicht bestimmen zu können, „auf welche art, außer dem thebischen Heros auch der einheimische got in die handlung verwikkelt war.“ nebenbei sei auch noch bemerkt, daß Euripides[26]) drei kinder der Megara und des Herakles kent, die er im rasenden Herakles unbenant läßt, in einem verlornen stükke aber Therimachos, Deikoon und Aristodemos genant hatte, wärend Hygin immer nur zwei söne kent und mit namen anfürt, eine abweichung, auf die allerdings selbst dann kein großeß gewicht zu legen wäre, wenn die erzälung Hygin's sicher dem Euripides angehörte; doch beweist der kern des zusatzes, daß nämlich Kreon sich durch Herakles nachkommen zeugen läßt, wie disem könig nachkommenschaft am herzen lag und eine prophezeiung der art, wie wir sie für das euripideische drama annemen, nichts lächerliches hat, sondern im gegenteil ser gerechtfertigt ist.

Ich bezweifle durchauß nicht, daß die gröste anzal der unter dem namen des Hygin uns erhaltenen fabeln auf tragödien und zwar besonders des Euripides[27]) fußt, und wäre uns die obige notiz des Aristophanes mit dem darauß abgeleiteten scholion nicht erhalten, so würde Hygin's erzälung unbestritten als euripideisch gelten, wenigstens könten wir keinen gegenbeweis füren. aber da ein gütigeß geschik uns dise nachricht bewart hat, kan diß nicht der fal sein, one gegen die warheit zu felen; mir scheint eß ganz unmöglich, Hygin mit Aristophanes zu vereinen, abgesehen davon, daß die fragmente nicht den geringsten „positiven“ grund geben, Hygin's fabel für euripideisch zu halten, wie Welcker wänt; fragment 4 beweist Maeon's auftreten im drama doch

gewis nicht, mag man auch die Süvernsche verbeßerung nicht annemen: die sentenz ist so algemein gehalten und so gewönlich, daß mit ir in diser weise nicht operirt werden kan. ich habe lange gedacht, disen zwispalt zwischen Aristophanes und Hygin durch anname einer zweiten gänzlich umgearbeiteten Antigone von seiten des Euripides zu lösen, wie schon Winckelmann bei besprechung jenes fragmentarischen tragödienverzeichnisses annimt, welcheß sich auf der hinterwand einer sitzenden Euripidesstatuette[28]) vorfindet und wo man zweimal Ἀντιγονη liest. aber mit recht erklärt man algemein diß vilmer für einen flüchtigkeitsfeler des steinmetzen für Ἀντιοπη, und Aristophanes würde eine zweite bearbeitung der Antigone, in welcher der dichter so gründliche veränderungen vornam, gewiss nicht mit schweigen übergangen haben.

So bleibt uns nach allem nichts übrig, als die erzälung des Hygin einer nacheuripideischen uns unbekanten tragödie zuzuschreiben. die behandlung und glükliche wendung, welche Euripides der ernsten schöpfung der sophokleischen muse gegeben hatte, wird den Athenern denn doch nicht zugesagt haben; einer der nachfolger der beiden großen dichter, die bekantlich beide Ol. 93, 3 (406 v. Chr. geb.) starben, nam den tod der liebenden wider auf, glaubte aber die sage so, wie Hygin eß überlifert, variiren*) zu müssen, um Sophokles zu überbieten und seinem drama teilname oder neugir zu sichern. wer diser tragiker gewesen, können wir nicht mer bestimmen, außer der trilogie des Meletos wird uns keine tragödie genant, die den stof behandelt haben könte; sein name ist verloren, aber die tatsache einer nacheuripideischen Antigone ist nicht fortzuleugnen: und daß sie gefiel, bezeugt daß vasenbild des Museo Jatta, indem eß uns dieselbe bildlich vorfürt.

3.

In der mitte des hauptbildes, daß auf tafel I in der größe des originals widergegeben ist, erhebt sich weißgemalt ein kleiner tempel; an seinem von hohen akroterien überragten gibelfelde ist ein schild angebracht, der sich an diser stelle zuweilen stat des häufigeren gorgoneions vorfindet. zwischen seinen schlanken ionischen seulen steht, auch one die beischrift hinlänglich gekentzeichnet, in jugendlicher kräftiger schönheit Herakles (Ηρακλης), die löwenhaut als chlamys um den hals geknüpft, in der rechten die keule, wärend der köcher und der bogen one weitere angabe des haltenden bandes auf dem rükken hängen. der thebische held ist mit dem vor im stehenden Kreon (Κραων) in einem gespräch, dessen auf zwei personen — Haemon und Antigone — bezüglicher inhalt durch die zwei vorgestrekten finger seiner linken hand

ser lebendig veranschaulicht wird[29]). der herrscher, dessen hare und bart weiß sind, hört mit gespantester aufmerksamkeit zu; seine kleidung, ganz der königstracht der büne entnommen, besteht in einem reichgestikten breitgegürtelten ärmelchiton, schuhen und einem ser weiten mantel, der auch daß hinterhaupt verhült; die linke ist in die seite gestemt, die rechte setzt daß lange scepter, welcheß gleich demjenigen des olympischen Zeus ein adler krönt, stützend auf die erde. Anlage und zeichnung diser figur sind meisterhaft vollendet, die gebrechlichkeit des alten körpers und der starre eigenwille des stolzen geistes spiegeln sich vortreflich in haltung und minen wider; eß gibt auf vasenbildern nicht alzuvile figuren, welche sich an charakteristischer auffaßung mit diser meßen können. die seltsame form des namens — Kraon stat Kreon — wird wol der flüchtigkeit des schreibers zuzuteilen sein; jedenfals ist eß kein sonst auf vasen nicht seltener dorismus[30]). hinter dem könig steht ein kleiner weißbeschuhter knabe, in den mantel gehült; in der rechten eine schale tragend, senkt er den kopf, wol in kindlichem erfurchtsvollen staunen über daß erscheinen des göttergleichen heros. ein name ist im ebenso wenig beigeschriben als der hinter im folgenden frau, welche, traurigen ernst im gesicht, gespant der rede des Herakles horcht; ir weiter mantel verhült gleichfals daß hinterhaupt, hier wie beim Kreon ein zeichen des hohen alters, welches sich zu schonen und zu verweichlichen daß recht hat. noch befindet sich auf diser seite im oberen raum Ismene (Ισμηνη), mit dem rükken gegen den tempel sitzend; sie ist mit putz und schmuk beschäftigt, wie der halbgeöfnete schmukkasten in irer linken hand sowie die bewegung der rechten zeigen, welche den mantel zierlich gefaßt über die schulter zu ziehn in begrif ist, und wendet nur leicht daß haupt zurük, um ebenfals den worten des Herakles zu horchen. von den drei figuren der anderen seite des bildes steht dem tempel zunächst Antigone (Αντιγονη), weniger reich gekleidet, als die schwester, die hände auf den rükken gebunden; sie blikt in stiller trauer nach einem schönen jüngling um, welcher erstaunt mit beiden händen auf den son der Alkmene hinzuweisen scheint. Derselbe ist mit chlamys und hohen stiefeln versehen; der petasos hängt in den nakken herab, daß lanzenpar ruht momentan im inneren elnbogen des linken arms; ein name ist nicht beigeschriben. hinter im steht Kreon's son, Haemon (Αιμων), betrübt daß haupt auf die erhobene rechte senkend, wärend er sich auf den knotenstab in der linken hand stützt; die barfüßigkeit und verhüllung in den mantel vermeren den eindruk dumpfer verzweiflung und ratlosigkeit über daß schiksal seiner geliebten Antigone. zu seinen füßen ist ein ofner kasten gemalt, für welchen wie auch für den lorberstam hinter dem kleinen knaben ich keinen anderen grund als den der raumaußfüllung anzugeben wüßte; anders verhält eß sich mit den oben rechts und links vom tempel aufgehängten pateren

und langen tänien, welche sicher als andeutungen der außgeputzten bünenhinterwand aufzufaßen sind.

Die übereinstimmung des eben beschribenen vasenbildes mit der in den excerpten des Hygin erhaltenen inhaltsangabe einer nacheuripideischen Antigone leuchtet leicht ein. der maler hatte die scene jener tragödie vor augen, welche der katastrophe kurz vorhergeht: des Herakles vergebliche verwendung für die beiden liebenden, deren tod darauf erfolgt, indem Haemon seinem weibe und sich selbst daß leben nimt. die inschriften, welche den meisten figuren beigesetzt sind, laßen keinen zweifel zu; auch die namenlosen personen werden sich one schwirigkeit näher bezeichnen laßen. so die greisin hinter Kreon, welche aufmerksam den worten des Herakles lauscht und nachdenklich ile rechte zum gesicht erhebt; eß ist one zweifel Eurydike, die mutter des Haemon, welche bei Sophokles auß schmerz über den tod des einzigen sones sich selbst tödtet. schwiriger ist die entscheidung in betref des statlichen jünglings, dem Antigone schmerzerfült ir antlitz zukert, wärend er sie hofnungsvol auf den heros hinzuweisen scheint. ich war lange geneigt in im Maeon selbst zu sehn, so daß hier die familie des Haemon, dort die des Kreon, wozu auch die fügsame Ismene gehört[31]), dargestelt wäre, zwischen denen Herakles, räumlich und geistig vermittelnd, auftrete als richter in einem process, wo menschliche wilkür und götlicheß recht sophistisch daß für und wider geltend machten. aber so angenem eß wäre, den son des Haemon erkennen zu können, glaube ich doch, daß der maler in nicht in jenem jüngling darstellen wolte; er hätte in dann wol durch inschrift bezeichnet, wie er die übrigen hauptpersonen inschriftlich feststelt, oder wenigstens durch bekränzung als teilnemer bei den spilen charakterisirt, welche seine entdekkung und damit daß unglük seiner ältern verursachten. eß ist vilmer ein doryphoros des Kreon, welcher Antigone gebunden vor den herrscher gefürt hat, als diser ir leben bei den hirten erfaren; zugleich wird durch daß mitleid, welcheß der wächter für die unglükliche tochter des Oidipus bekundet, die strenge und härte des königs gehoben und verurteilt. dagegen vermag ich für den kleinen knaben bei Kreon keine ganz genügende erklärung zu geben: dachte etwa der maler, selbständig oder abhängig von der tragödie, sich den greisen könig schon so alt und hinfällig, daß er stets zur begleitung einen knaben um sich haben muste, nach dem vorbild des schwachen und allerdings blinden Teiresias, welchen wir auf einem unteritalischen vasenbilde[32]) wie in der sophokleischen Antigone von einem knaben gefürt sehen? oder, waß ich für daß warscheinlichere halte, deutet der knabe als παῖς ἀμφιθαλής auf die opfer, welche die spile begleiteten, wozu auch die schale in seiner rechten passen würde? wie dem nun auch sei, seine deutung ist für

daß ganze der darstellung jedenfals unwichtig, one aber für ire feinere charakteristik überflüßig zu sein.

Außer disem schönen vasenbilde, dessen zurükfürung auf die nach-euripideische tragödie unzweifelhaft ist, haben wir nur noch wenige bildliche darstellungen zu erwänen, die der tragischen sage der Antigone entnommen sind.

Zuerst jeneß vom älteren Philostrat [33]) beschribene nachtstük. waschen wir die aufgetragenen farben und zusätze der rhetorischen beschreibung fort, so scheint sich als kern des bildes zu ergeben Antigone, die traurig mit unterdrüktem klagen bei dem leichnam des Polyneikes kniet, wol neben dem scheiterhaufen des Eteokles, wärend im hintergrund die scheiterhaufen der anderen helden zum teil angedeutet gewesen sein mögen und der mond mit seinem blaßen zitternden licht die fromme tat der heldin geisterhaft erhöhte. daß Sophokles nicht die quelle ist, auß der Philostratos seine zutaten schöpfte, ist wol sicher, da Antigone dort den bruder bei tage wärend eines unwetters mit erde bedekte. die vorliebe [34]) aber des älteren Philostrat für Euripides macht eß ser warscheinlich, daß die euripideische tragödie im die farben dazu gelifert hat, villeicht in der erzälung eines wächters, der wie bei Sophokles dem Kreon die tat anzeigte. dann wäre daß hervorsprießen der blutroten granate und vor allem jene pathetische oft erwänte [35]) dichtung, daß noch die flammen des einen scheiterhaufens, indem sie außeinanderwichen, den haß der brüder gleichsam fortsetzten — zwei züge, welche Philostratos seinem bilde anticipirend hinzufügt —, eine erfindung des Euripides und seiner gewis nicht unwürdig; aber daß felen des Hämon bei der bestattung des Polyneikes, den wir oben als bestandteil der euripideischen Antigone anerkant haben, macht die an sich ser warscheinliche anname, daß jeneß bild entweder ganz oder zum teil auf Euripides zurükgehe, nicht so sicher als eß wünschenswert wäre.

Unter den erhaltenen momenten kommen, so vil ich weiß, nur die wenigen folgenden in betracht, welche mit einiger sicherheit [36]) Antigone's fromme tat darstellen und preisen.

Auf einem spätrömischen, ebenso ser zerstörten als schlechtgearbeiteten, sarkophagrelief [37]) der Villa Pamfili zu Rom, welcheß verschidene scenen der Thebais — die beratung über die Hypsipyle in Nemea, den tod des Kapaneus, des Amphiaraos' niderfart, den gegenseitigen mord der beiden brüder — aneinanderreiht, ist Antigone im verein mit Argeia dargestelt, wie sie den leichnam des bruders aufhebt, wärend die von Kreon aufgestelten wächter neben den leichen der anderen berümten helden in schlaf versunken sind. welche dichtung oder ob überhaupt eine bestimte dichtung dem arbeiter dises reliefs vorgeschwebt hat, ist eine frage, die nicht mer beantwortet werden kan;

möglich ist immerhin, daß daß epos des Statius die römischen künstler angeregt haben mag, einige scenen des thebanischen krieges nach verschidenen originalen zusammenzustellen.

Hieran reihen sich noch zwei rotfigurige vasenbilder, welche in Unteritalien gefunden sind und den mythos zwar in ser verschidener weise auffaßen, aber bestimt beide auf das theater zurükgehn.

An einem gefäß [38]) der schönen samlung Blacas, welcheß im oberen streifen einen kampf und die sigreiche heimker auß demselben vorstelt, ist in der einen darstellung des unteren streifens — die andere ist bacchisch — villeicht mit recht nach vilen anderen falschen deutungen eine scene auß der Antigonesage erkant worden. auf dem thron sitzt Kreon, begirig den bericht der wächter zu hören, welche Antigone vor in füren; ruhig und ernst naht sie dem könig und oheim, dessen starres gemüt sie wol kent. ob aber der maler hierbei wirklich an daß zweite epeisodion der sophokleischen Antigone gedacht habe, läßt sich ser bezweifeln: genug, daß die tragische wendung der sage der darstellung zu grunde ligt.

Daß andere vasenbild [39]) dagegen zeigt uns jene fromme heldentat im zerrspiegel der parodie. Antigone ist nicht etwa selbst hinaußgeeilt, den bruder zu bestatten, sondern hat einen alten diener damit beauftragt. der unglükliche wird bei der tat — er hat noch den spendekrug in der rechten — ertapt und vor den könig gefürt, der ob des ungehorsams seiner verwandten heftig ergrimt. aber da nimt — und diß stelt das bild vor — die vermeintliche Antigone, um sich zu retten, die maske vom gesicht und entpupt sich als diener und knecht. eß ist ser zu bedauern, daß wir weder über den ort noch die zeit der entstehung diser hilarotragödie etwaß näheres wißen.

Die eben kurz berürten bildwerke erhöhen nur den seltenen wert des neuveröffentlichten vasenbildes, welcheß uns eine, wenn auch späte, so doch ganz zweifellose darstellung der Antigone darbietet und zugleich so augenscheinlich eine verlorne nacheuripideische tragödie aufbewart hat.

4.

Die übrigen darstellungen, welche außer der Antigonescene die vase des Museo Jatta zieren, sind weniger wichtig und neu, aber von nicht minderer schönheit der zeichnung und außfürung. am hals, oberhalb des bißher besprochenen bildes, ist ein hirsch gemalt, welcher von einem greifen und einem löwen angefallen und zerfleischt wird. auf der rükseite findet sich hier widerum ein hirsch, aber dißmal zwischen zwei greifen, die in anfallen. darunter ist als kerbild zur nach-

euripideischen Antigone eine jener grabscenen dargestelt, die, sicher dem täglichen leben entlent, sich auf unteritalischen vasen so unzälig oft vorfinden; daher eine abbildung füglich unterbleiben konte.

Die mitte des bildes nimt ein einfacher von zwei ionischen seulen getragener architrav ein, unter dem, auf einem stul one lene, eine reichgeschmükte mit chiton und mantel bekleidete frau sitzt; sie hält in der linken einen halbgeöfneten kasten, der zur aufbewarung von schmuksachen dient, in der gesenkten rechten einen spiegel; unter iren beschuhten füßen steht eine fußbank. die schöne frau wendet ir antlitz nach einem außerhalb des tempels oder vilmer des tempelartigen grabmals stehenden jüngling um, der, nur unterwärts mit dem mantel bekleidet und mit hohen schuhen versehen, sich mit der linken auf seinen knotenstab lent, wärend die rechte der frau eine lange tänie hinhält und zeigt; sein haupt ist mit lorber umkränzt. hinter im sind noch zwei weiber gemalt, im gespräch begriffen; die eine, stehend, trägt schmukkasten, tänie und kranz und wendet sich zur anderen um, welche auf einem lenstul sitzt und ir einen vogel zu zeigen scheint, der auf dem zeigefinger der erhobenen linken hand sich nidergelaßen hat; in der rechten trägt sie ebenfals einen kranz. vor ir steht auf dem fußboden eine große lade. auf der anderen seite des grabmals sind drei frauen gemalt, auch in unterhaltung begriffen. die mitlere, deren rechte ein alabastron trägt, sitzt auf einem felsstük; die frau vor ir lent sich mit gekreuzten beinen an die seule des gebäudes und hat in beiden händen einen großen fächer, wärend die genoßin, welche hinter der sitzenden steht, einen myrten(?)kranz hält. sämtliche frauen sind an armen und oren, hals und stirn reich geschmükt, beschuht, tragen alle einen langen gegürteten chiton und drei außerdem noch einen weiten mantel. über inen hängen zur raumaußfüllung zwei tänien und eine rosette.

Daß dergleichen darstellungen nicht mythologisch gedeutet werden dürfen, ist sicher und algemein anerkant[40]). wie auf den griechischen grabsteinen Attika's, um die herbigkeit des todes zu mildern, ser häufig der gedanke verbildlicht wird, daß der todte seine lebensbeschäftigung fortsetze und mit den seinen in einem, natürlich idealisirten, verker bleibe, so dünkt eß mich auch in disen zallosen vasendarstellungen des griechischen Apuliens der fal zu sein. in seinem häuslich eingerichteten grabe lebt der todte weiter, im verker mit seinesgleichen: daß weib umgeben von weibern, mit schmuk beschäftigt oder mit gerätschaften des gynaikeion versehn, der man umringt von männern mit werkzeugen des krieges oder der palästra. oft wird man die ältern, oft die geschwister, bald einen abschid oder trauliche unterhaltung erkennen können. schließlich kommen dann götter hinzu, um die darstellung noch idealer und durch ire gegenwart trostvoller zu gestalten; zuletzt verschwinden die besonderen beziehungen mer und mer, daß bild

wird ganz symbol, ein hinweis auf daß leben nach dem tode, dessen düstere seite man zu vergeßen strebte, waß auch meistenteils völlig gelingt. daß eß uns unter disen umständen fast immer versagt ist, die genauere beziehung festzustellen, kan nicht wunder nemen; wir haben uns mit der algemeinen sepulcralen bedeutung diser darstellungen zu begnügen.

Unterhalb diser bilderreihe läuft um daß ganze gefäß, wie ein zusammenhaltender gürtel ein schmaler streifen von herrlichen blumenranken, welche in der mitte der hauptseite einen frauenkopf mit tänie, auf der rükseite einen reichgeschmükten frauenkopf mit großen flügeln zeigen; beide köpfe sind weißgemalt.

Nicht weniger schön in der zeichnung ist der bildstreifen, welcher one unterbrechung den unteren teil der vase umgibt; seine mythologische darstellung, welche zwar nicht neu, doch immerhin anziehend ist, findet sich auf tafel II. in bedeutender verkleinerung abgezeichnet. die deutung ist leicht und unzweifelhaft; sie verherrlicht den kampf des Herakles gegen die Amazonen[41]). der held, nakt, in der linken löwenfel und bogen, schwingt die keule gegen eine Amazone zu ros, welche die lanze nach im zu schleudern im begrif ist. dise gruppe (2) nimt die mitte ein zwischen zwei anderen, von denen die eine (1), in ganz herrlicher zeichnung, jeneß oft widerholte motiv der an den haren rüklings vom pferde gerißenen Amazone zeigt; auf der anderen seite (3) ist die Amazone vom pferde gesprungen, um dem Griechen wirksameren widerstand leisten zu können. die beiden übrigen gruppen (4. 5) enthalten je zwei Amazonen gegen einen Griechen, welcher sich, da ja „gegen zwei selbst Herakles nichts vermag“ [42]), beidemal zur flucht wendet. die schönheit der gruppirung sowol als der zeichnung kan nicht genugsam betont und bemerkt werden; der ganze streifen bildet eine würdige basis für ein kunstwerk, wie die darstellung der Antigonescene eineß ist.

Der gedankliche zusammenhang beider vorstellungen scheint mir in der scharfen gegenüberstellung von geistiger macht und physischer kraft zu ligen: vergeblich bemüht sich Herakles dort, des Kreon starsin zu brechen und für Haemon und dessen weib verzeihung zu erlangen, wärend er hier den großen sig erkämpft über die Amazonen, der algemein als mythischeß vorspil und glükliche vorbedeutung für die Perserkriege aufgefaßt wurde. zugleich trit aber auch die edle weiblichkeit der griechischen Antigone in lichten gegensatz gegen die kriegerische unnatur der asiatischen weiber, und verherrlicht so die ganze vase die übermacht Griechenlands über daß Barbarentum.

Anmerkungen.

1) Mus. Jatta no. 423; hoch = 0,97 metr; umf. = 1,36 metr.

2) Beschriben von Schulz, Bull. dell' Ist. 1836 p. 120. Amazonenvase S. 11; Panofka, Arch. Ztg. 1845 S. 54 f.; Fenicia, Memoria arch. sopra duodici vasi di Jatta, p. 27 s.

3) Jahn, Einl. in die Vasenk. S. 226; Mommsen, Unt. dial. S. 90.

4) Welcker, Ep. Cykl. II, S. 367, 113.

5) Pind. Ol. VI, 15; Nem. IX, 24. ed. Bergk.

6) Aesch. Sept. 989 ss. ed. Herm.; cf. Welcker, Aesch. Tril. S. 365 f. Nachtr. S. 155 f.

7) Vgl. auch die thebische localsage bei Paus. Boeot. 25, 2: Σύρμα Ἀντιγόνης.

8) Eur. Phoen. 758 ss. 1589 ss. 1630 ss. 1658 ss. ed. Kirchh.

9) Vgl. Welcker, Gr. Trag. III S. 970 ff. Aesch. Tril. S. 527, 824; Bernhardy, Gr. Litt. II, 2. S. 55.

10) Vgl. Ribbeck, fr. tr. lat. p. 129 s. 313 s.; Schneidewin, Einl. in Soph. Ant. S. 29.

11) Cf. Ribbeck, l. c. p. 180 ss. 338 ss.

12) Vgl. die bei Welcker, Gr. Tr. III S. 1455, 55, angefürten besprechungen.

13) Vgl. besonders Welcker, kl. Schr. I S. 395 ff.

14) Vgl. Eur. Orest. 1676 ss.; Suppl. 1235 ss.: Jon. 1613 ss.; Iph. Taur. 1443 ss.; Hel. 1681 ss.; Elekt. 1288 ss.; Androm. 1245 ss.

15) Vgl. Bernhardy, Gr. Litt. I S. 184. — Leider konte ich die schriften von Schneidewin (De hypothesibus trag. graec. Aristophani Byz. vindicandis Gott. 1853) und Trendelenburg (Grammaticorum graec. de arte trag. judic. reliquiae. Bonnae 1867) hier in Rom nicht benutzen.

16) Boeckh, Princ. trag. gr. p. 269 s.; Berl. Akad. Abh. 1824 S. 83 ff.; Süvern, Berl. Akad. Abh. 1824 S. 31 ff.; Gruppe, Ariadne, S. 590 ff.; Thudichum bei Welcker, Gr. Tr. III, S. 1588 f.; Bernh. Gr. litt. II, 2 S. 318; Schneidewin, Einl. in Soph. Ant. S. 30; u. a.

17) Welcker, Gr. Trag. II, S. 563 ff.; Preller, Gr. Myth. II S. 364; u. a.

18) Gruppe, Ariadne S. 591 irt, wenn er daß φωραθεῖσα nicht auf daß ergriffenwerden bei der bestattung des Polyneikes bezieht: cf. Apollod. III, 7, 1, der daßselbe wort gebraucht.

19) Vgl. die verschidenen verbindungen und beispile bei Stephanus, Thes. ling. gr. s. v. γάμος; κοινωνία; δίδωμι; ἐκδίδοσθαι med.

20) Seine einwendungen und zweifel sind mir nur auß Welcker, Gr. Tr. II S. 564, 3 bekant geworden.

21) Hom. Il. Δ, 394 ss; cf. schol. ibid.

22) Ovid. Ibis. 559; vgl. auch Prop. II, 8, 21 ss.

23) Ovid. Trist. II, 382. 402.

24) Villeicht den leichenspilen des Amphitryon: vgl. Preller, Gr. Myth. II S. 364, 3.

25) Stat. Theb. XII, 349 ss. 447 ss. 677 ss.

26) Eur. Her. fur. 985 und im Schol. Pind. Isth. IV, 104; cf. dagegen Hyg. 31. 32. — Nur ein kind ist auf der vase des Assteas dargestelt: Mon. dell' Ist. VIII, 10; cf. Ann. 1864 p. 333.

27) Cf. Lange, de nexu inter C. Iulii Hygini op. myth. et fab. qui nomen prae se fert libr. p. 25 ss.

28) Früher in der Villa Albani, jetzt im Louvre; gefunden 1704 auf dem Esquilin: abg. bei Winckelm. Mon. Ined. 168 p. 225; Marini, Iscr. Albani p. 171; Mus. Napol. II, 68; Bouillon III, 18, 1; Clarac, 294, 465; über die inschriften vgl. außer den obigen

Fea, Miscell. I p. 121, 9; Welcker, Gr. Tr. II S. 445 ff.; C. Inscr. Gr. no. 6047; Fröhner, Inscr. du Louvre no. 121; Reifferscheid, Ann. 1862 p. 113.

*) Vgl. Eckermann, Gespr. mit Goethe III S. 111.

[29]) Cf. Jorio, Mimica degli antichi p. 234.

[30]) Wie schon Jahn, Einl. anm. 1452, richtig bemerkt: cf. Ahrends, de ling. gr. dial. II p. 113 ss.; vgl. auch Curtius, Gr. Etymol. I S. 124, 72.

[31]) Vgl. Soph. Ant. 549. ed. Bergk.

[32]) Abg. R. Rochette, Mon. Inéd. 78. Ingh. Vasi fitt. III, 248. Overb. Sag. II, 11. Vgl. die unrichtige erklärung bei Roch. l. c. p. 409 s. Lettr. archéol. p. 170. Nouv. annal. II p. 183 und Ingh. l. c. p. 94 ss.; unrichtig scheint mir auch die deutung von Friedrichs, Praxiteles S. 121; richtig dagegen O. Müller's erklärung, Gött. gel. Anz. 1834 S. 182 f. Handb. § 412, 3: vgl. Welcker, Alte Denkm. III S. 393 ff.; Panofka, Arch. Ztg. 1845 S. 53 f.; Lübbert, Ann. 1865 p. 91, 1.

[33]) Philostr. II, 29. Vgl. Goethe, Aufs. und Außspr. über bildende kunst (ed. Schuchardt) S. 376 f.; Overb. Sagenkr. S. 142 f.; Friedrichs, phil. bilder S. 87 ff.; Brunn, phil. bilder S. 262 f.; Matz, de Philostr. p. 124 s.

[34]) Matz, de Philostratorum in descr. imag. fide p. 104 ss.

[35]) Cf. Stat. Theb. XII, 429 ss; Hyg. 68. — Ob der auf zwei etruskischen aschenkisten des Museums zu Volterra (no. 374; Ingh. Mon. Etr. I, 2. 93. 94 p. 696 ss.; Overb. Sagenkr. V, 14 S. 139 f.) erhaltene, sicher der büne entlente, großartige zug, daß der schatten des Oidipus (vgl. Müller, Hdb. § 412, 3; cf. Aesch. Sept. 955. 971 ed. Herm; Welcker, Nachtr. S. 149 ff.) zwischen den beiden sterbenden brüdern auß der erde aufsteigt, griechische oder römische erfindung, ist schwer zu entscheiden; daß er aber auß der erde emporsteigt, war mir vor den originalen ganz unzweifelhaft.

[36]) Nicht hierher vermag ich zu rechnen daß vasenbild des Museo Jatta (no. 414; abgeb. Bull. Arch. Nap. II, 7. Arch. Ztg. 1845, 28; cf. Minervini, Descr. p. 122 ss.; Panofka, Arch. Ztg. 1845 S. 55): vgl. Heydemann, Iliupersis p. 19, 10. — Nur des curiosums wegen sei bemerkt, daß die sog. Paetus und Arria-gruppe der Villa Ludovisi früher auch einmal auf „Haemon und Antigone" gedeutet worden ist (Capranesi, Descr. des sculpt. de la villa Ludovisi p. 26).

[37]) Abg. R. Rochette, Mon. Inéd. 67 A, 2. Overb. Sag. VI, 9; vgl. R. Roch. l. c. p. 315, 1. 426 s.; Overb. l. c. S. 148 ff.; Welcker, Ann. 1844 p. 169 s. = Alte Denkm. II S. 176; Petersen, Arch. Ztg. 1861 S. 195 ff., dessen erklärung der ersten scene links auf daß erste epeisodion der euripideischen Phoenissen gewiß irrig ist; recht hat er aber one zweifel darin, daß die todten helden nicht auf einem scheiterhaufen ligen, sondern nur den ort d. h. daß schlachtfeld bezeichnen, auf dem die drei letzten scenen vorsichgehen.

[38]) Abg. Panofka, Mus. Blacas 31; auch bei Millingen, Peint. des Vas. gr. 54; vgl. Panofka, l. c. p. 87 ss. und die richtige deutung bei Hirzel, Arch. Ztg. 1863 S. 69 ff.

[39]) Abg. Gerhard, Ant. Bildw. 73; Ann. 1847 tav. K; Wieseler, Theaterg. 9, 7; Welcker, alte Denkm. III, 35, 1. Vgl. Panofka, Ann. l. c. p. 216 ss.; Wieseler l. c. S. 55 f.; Welcker, l. c. S. 504 ff.; Overb. Sag. 143 f.; Hirzel, Arch. Ztg. 1863 S. 71 f.

[40]) Vgl. Jahn, Einl. S. 135 f. — Wenn Minervini in einer darstellung der art „Homer's apotheose" erkennen wil (Bull. Arch. Nap. N. S. p. 109 ss. 128), so ist diß ganz bestimt falsch, abgesehen davon, daß die betreffende figur gar nicht blind ist; cf. Bull. dell' Ist. 1868 p. 69.

[41]) Vgl. Jahn, Einl. S. 209. Ann. 1864 p. 239 ss.; Preller, Gr. Myth. II S. 233 f.; Minervini, Il Giambattista Vico I p. 287 ss.

[42]) Πρὸς δύο οὐδὲ Ἡρακλῆς: Macarii prov. VII, 42 (Corp. paroem. gr. II p. 206, 42).

Anhang.

I.
Fragmente und nachrichten über die Antigone des Euripides.

1.

Aristoph. Frösche 1182:

Ἦν Οἰδίπους τὸ πρῶτον εὐδαίμων ἀνήρ

Vgl. Arist. schol. ibid.: ἔστι δὲ ἡ ἀρχὴ τοῦ δράματος; Dio Chrys. Or. 64, 6; Schol. Aesch. Sept. 769 ed. Dind.

2.

Aristoph. Frösche 1187:

εἶτ' ἐγένετ' αὖθις ἀθλιώτατος βροτῶν.

Vgl. die reminiscenz bei Athen. XII p. 524 C.

3.

Stob. flor. 93, 13:

ἀνδρὸς φίλου δὲ χρυσὸς ἀμαθίας μέτα
ἄχρηστος, εἰ μὴ κἀρετὴν ἔχων τύχοι.

4.

Stob. flor. 90, 1:

τὸ μῶρον αὐτῇ *) τοῦ πατρὸς νόσημ' ἔνι·
φιλεῖ γὰρ οὕτως ἐκ κακῶν εἶναι κακούς.

*) Süvern, Berl. Akad. Abh. 1824 S. 32 stat αὐτῷ; cf. Soph. Ant. 471 s. ed. Bergk.

5.

Stob. flor. 108, 13:

ὅστις δὲ πρὸς τὸ πῖπτον εὐλόγως φέρει
τὸν δαίμον', οὗτος ἧσσόν ἐστ' ἀνόλβιος.

6.

Stob. flor. 64, 4:

ἤρων· τὸ μαίνεσθαι δ' ἄρ' ἦν ἔρως βροτοῖς.

Vgl. ebd. 64, 31.

7.

Stob. flor. 63, 4:

ἀνδρὸς δ' ὁρῶντος [1]) εἰς Κύπριν νεανίου
ἀφύλακτος ἡ τήρησις, ὡς κἂν [2]) φαῦλος ᾖ
τἄλλ', εἰς ἔρωτα πᾶς ἀνὴρ σοφώτερος·
ἣν δ' ἂν προςῆται Κύπρις (?), ἥδιστον λαβεῖν.

[1]) Musgrave für ἐρῶντος. [2]) Nauck für κἂν γάρ.

8.

Stob. flor. 93, 14:

ἄριστον ἀνδρὶ κτῆμα συμπαθὴς γυνή.

Daß die früher der Antigone des Euripides zugeteilten verse Stob. flor. 93, 13: ζευχθεὶς γάμοισιν κτλ. (cf. Welcker, Gr. Trag. III S. 568 f.) nach Stob. flor. 68, 24 vilmer dem tragiker Hippothoon zugehören, bemerkt Nauck mit recht (fr. tr. gr. p. 324, 164; 644, 3).

9.

Stob. flor. 48, 4:

δεῖ τοῖσι πολλοῖς τὸν τύραννον ἁνδάνειν.

10.

Stob. flor. 49, 5:

οὔτ' εἰκὸς ἄρχειν οὔτ' ἐχρῆν ἄνευ νόμου
τύραννον εἶναι· μωρία δὲ καὶ θέλειν
ὃς τῶν ὁμοίων βούλεται κρατεῖν μόνος.

11.

Stob. flor. 43, 21:

οἰκεῖος ἀνθρώποισι γίγνεσθαι φιλεῖ
πόλεμος ἐν ἀστοῖς, ἢν διχοστατῇ πόλις.

12.

Schol. Eurip. Phoen. 1130:

ἐπὶ χρυσεόνωτον
ἀσπίδα τὰν Καπανέως.

13.

Stob. flor. 77, 10:

ὀνόματι μεμπτὸν τὸ νόθον, ἡ φύσις δ' ἴση.

Vgl. auch Clem. Alex. Strom. VI, 2 § 10 p. 741.

14.

Orion flor. ad Eud. I, 1 p. 41, 3:

οὐκ ἔστι Πειθοῦς ἱερὸν ἄλλο πλὴν λόγος,
καὶ βωμὸς αὐτῆς ἔστ' ἐν ἀνθρώπου φύσει.

Vgl. Arist. Frösche 1391 mit schol. 1386; Herakl. Alleg. Hom. 59 p. 181; Schol. Hom. Il. Ω, 486; Tzetz. ad Hesiod. Op. 135.

15.

Stob. flor. 125, 6:

θάνατος γὰρ ἀνθρώποισιν αἰκιῶν*) τέλος
ἔχει· τί γὰρ τοῦδ' ἔστι μεῖζον ἐν βροτοῖς;
τίς γὰρ πετραῖον σκόπελον οὐτάζων δορὶ
ὀδύναισι δώσει; τίς δ' ἀτιμάζων νέκυς,
εἰ μηδὲν αἰσθάνοιντο τῶν παθημάτων;

*) So Schneidewin, Philologus VI p. 596 für ἀνθρώποισι νεικέων.

16.

Stob. flor. 104, 9:

— ἐπ' ἄκραν ἥκομεν γραμμὴν κακῶν.

17.

Schol. Pind. Pyth. III, 177:

ὦ παῖ Διώνης, ὡς ἔφυς μέγας θεός,
Διόνυσε, θνητοῖς τ' οὐδαμῶς ὑποστατός.

Vgl. Boeckh, Berl. Akad. Abh. 1824 S. 84; Süvern, ebd. S. 32, 4.

18.

Johannes Damasc. post Stob. Eclog. ed. Gaisf. p. 706, 19:

νέοι νέοισι συννοσοῦσι τἀφανῆ.

19.

Stob. flor. 87, 1:

ἡ γὰρ δόκησις πατράσι παῖδας εἰκέναι
τὰ πολλὰ ταύτῃ γίγνεται τέκνα πέρι (?)

Nauck (fr. tr. gr. p. 324, 167) schlägt vor dise argverdorbenen verse so zu lesen:

Creon. ἦ γὰρ δοκεῖ σοι πατράσι παῖδας εἰκέναι;
Haem. τὰ πολλὰ ταύτῃ· γίγνεται δὲ κἄμπαλιν.

20.

Stob. flor. 108, 3:

μὴ οὖν θέλε λυπεῖν σαυτὸν εἰδὼς ὅτι
πολλάκις τὸ λυποῦν ὕστερον χαρὰν ἄγει
καὶ τὸ κακὸν ἀγαθοῦ γίγνεται παραίτιον.

Dobree (Advers. 2 p. 360) und Nauck (fr. tr. gr. p. 325, 174) wollen dise verse vilmer dem Menander zuteilen, dagegen der Euripideischen Antigone den folgenden des Chaemeron, ebd. 108, 4: οὐδεὶς ἐπὶ σμικροῖσι λυπεῖται σοφός.

21.

Joh. Dam. post Stob. Eclog. ed. Gaisf. p. 717, 20 („ἐξ Ἀντιγόνης" wol des Euripides):

ἄκουσον· οὐ γὰρ οἱ κακῶς πεπραγότες
σὺν ταῖς τυχαῖσι τοὺς λόγους ἀπώλεσαν.

Vgl. den entgegengesetzten gedanken bei Soph. Ant. 563 s.

Mer oder weniger **unsicher** sind dagegen die folgenden vier fragmente:

22.

Stob. flor. 123, 4:

τὸ ζῆν ἀφέντες τὸ κατὰ γῆν τιμῶσί σου
κενόν γ'· ὅταν γὰρ ζῇ τις, εὐτυχεῖ, Κρέον.

Nach Fritsche, Arist. Thesmoph. p. 516 s. wäre daß lemma ἐξ Ἀνδρομέδας in ἐξ Ἀντιγόνης zu verbeßern; vgl. Nauck, fr. tr. gr. p. 322, 154.

23.

Stob. flor. 62, 4:

οὐ χρὴ ποτ' ἄνδρα δοῦλον ὄντ' ἐλευθέρας
γνώμας διώκειν οὐδ' ἐς ἀργίαν βλέπειν.

Ein cod. hat im lemma Εὐριπίδου Ἀντιγόνῃ stat Εὐριπίδου Ἀντιόπῃ der übrigen; vgl. Welcker, Gr. tr. III S. 570; Nauck, fr. tr. gr. p. 336, 215; auch oben S. 12.

24.

Stob. flor. 70, 3:

κῆδος καθ' αὐτὸν τὸν σοφὸν κτᾶσθαι χρεών.

Nach Nauck (fr. tr. gr. p. 336, 213) ist villeicht im lemma stat Antiope vilmer Antigone zu schreiben; vgl. auch oben S. 12.

25.

Plut. de frat. Amore IV, 5 p. 480 D (ὡς Εὐριπίδης εἴρηκεν):

χαλεποὶ πόλεμοι γὰρ ἀδελφῶν.

Vgl. Arist. Polit. VIII, 7 p. 1328a, 15; Welcker, Gr. tr. III S. 569.

Argument des **Aristophanes von Byzanz** zur Antigone des Sophokles:

Ἀντιγόνη παρὰ τὴν πρόσταξιν τῆς πόλεως θάψασα τὸν Πολυνείκην ἐφωράθη, καὶ εἰς μνημεῖον κατάγειον ἐντεθεῖσα παρὰ τοῦ Κρέοντος ἀνῄρηται· ἐφ' ᾗ καὶ Αἵμων δυσπαθήσας διὰ τὸν εἰς αὐτὴν ἔρωτα ξίφει ἑαυτὸν διεχειρίσατο. ἐπὶ δὲ τῷ τούτου θανάτῳ καὶ ἡ μήτηρ Εὐρυδίκη ἑαυτὴν ἀνεῖλεν.

Κεῖται ἡ μυθοποιία καὶ παρ' Εὐριπίδῃ ἐν Ἀντιγόνῃ· πλὴν ἐκεῖ φωραθεῖσα μετὰ τοῦ Αἵμονος [1]) δίδοται πρὸς γάμου κοινωνίαν καὶ τέκνον τίκτει τὸν Μαίονα [2]).

Ἡ μὲν σκηνὴ τοῦ δράματος ὑπόκειται ἐν Θήβαις ταῖς Βοιωτικαῖς· κτλ.

[1]) Süvern (Berl. Akad. Abh. 1824 S. 31, 1): φωραθεῖσα τῷ Αἵμονι δίδοται; Otto Jahn (bei Trendelenburg, Grammaticorum graec. de arte trag. judiciorum reliquiae p. 7, wie ich auß einer brieflichen mitteilung entneme): μετὰ τοῦτο Αἵμονος.

[2]) Wie Nauck, fr. tr. gr. p. 322 gewiß richtig verbeßert nach Hom. Il. Δ, 394; cod. Laur. Αἵμονα; cod. Paris. A. Μαίμονα.



Schol. Soph. Antig. 1350.

Ὅτι διαφέρει τῆς Εὐριπίδου Ἀντιγόνης αὕτη, ὅτι φωραθεῖσα ἐκείνη, διὰ τὸν Αἵμονος ἔρωτα ἐξεδόθη πρὸς γάμον· ἐνταῦθα δὲ τοὐναντίον.

Schol. Eurip. Phoeniss. 1031.

τὴν Σφίγγα ὁ Διόνυσος ἔπεμψε τοῖς Θηβαίοις, ὡς ἐν Ἀντιγόνῃ *) λέγει.

*) So gewiß richtig Unger (Parad. Theb. p. 386) für ὡς ἐναντοία λέγειν. — Vgl. dieselbe überliferung bei Schol. Hes. Theog. 326; andere sagen bei Jacobi, Myth. Handwörterb. S. 818, anm. 2.

II.

Inhaltsangabe einer nacheuripideischen Antigone.

Hygin. fab. 72:

(Antigona)

Creon Menoecei filius edixit, ne quis Polynicen aut qui una venerunt sepulturae traderet, quod patriam oppugnatum venerint. Antigona soror et Argia conjunx clam noctu Polynicis corpus sublatum in eadem pyra qua Eteocles sepultus est imposuerunt; quae cum a custodibus deprehensae essent, Argia profugit, Antigona ad regem est perducta. Illa eam Haemoni filio cujus sponsa fuerat dedit interficiendam. Haemon amore captus patris imperium neglexit et Antigonam ad pastores demandavit; ementitusque est se eam interfecisse. Quae cum filium procreasset et ad puberem aetatem venisset, Thebas ad ludos venit. Hunc Creon rex, quod ex draconteo genere omnes in corpore insigne habebant, cognovit. Cum Hercules pro Haemone deprecaretur ut ei ignosceret, non impetravit. Haemon se et Antigonam conjugem interfecit. At Creon Megaram filiam suam Herculi dedit in conjugium, ex qua nati sunt Thesimachus et Ophites.

Vgl. Lange, De nexu inter C. Julii Hygini opera myth. et fab. qui nomen prae se fert librum, p. 18.

A. W. Schade's Buchdruckerei (L. Schade) in Berlin. Stallschreiberstr. 47.



Berlin.


ΙΣΜΗΝΗ
ΗΡΑΚΛΗΣ
ΚΡΑΩΝ



Berlin.


Ι Σ Μ Η Ν Η
ΡΑΚΛΗΣ
Κ Ρ Α Ω Ν